Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Berner Heimatschutz
Herausgeber: Berner Heimatschutz, Regionalgruppe Bern
Band: - (1993)

Artikel: Illusionsmalerei an Bauernhäusern in der Umgebung von Bern
Autor: Amacher, Doris
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-836280

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Illusionsmalerei an Bauernhäusern in der Umgebung von Bern

Illusionsmalerei - oft auch als Trompe-l'oeil-Malerei bezeichnet - ist „(...) eine illusionistische Malerei, die mittels das Auge täuschender Wirklichkeitsnähe beim Betrachter eine Verwechslung des Dargestellten mit dem Naturvorbild anstrebt". (Lexikon der Kunst. Leipzig 1978).

Illusionsmalerei in der Kunstgeschichte

Die Illusionsmalerei ist bereits in der Antike bekannt (Malereiwettbewerb zwischen Apelles und Zeuxis) und ein beliebtes Gestaltungsmittel (Pompejianische Wandmalereien). Sie wird in der Romanik und Gotik allmählich wiederbelebt und erreicht ihren Höhepunkt in der Renaissance und im Barock. Andrea Mantegna (1431-1506) steigert erstmals die perspektivische Darstellung einer Decke in den Extremfall: die Öffnung zum Himmel (Camera degli Sposi im herzöglichen Palast in Mantua, ausgemalt 1461-74). Er setzt damit den Ausgangspunkt zur Raumillusion. Barock und Rokoko steigern diese Malerei zu figurenreichen und engelbehangenen, sogartig emporstrebenden Himmeln. Ein bekanntes Beispiel hierfür ist die Ausmalung der Kuppel (1665) und der Langhausdecke (1685) von S. Ignazio in Rom durch Andrea Pozzo (1642-1709). Im süddeutschen-österreichischen Raum geht mit den von den Gebrüdern Asam virtuos eingesetzten Rokoko-Deckenmalereien der Endpunkt der Illusionsmalerei einher. Das 20. Jahrhundert nimmt im Surrealismus, im Fotorealismus und in Trompe-l'oeil-Fassadenmalereien die Illusionsmalerei punktuell wieder auf.

Aufgemaltes Tabernakel mit Kreuzigungsdarstellung an einer Traufwand des Bauernhauses "Neuhaus" in Burgiwil, um 1800. (Foto U. Zumbrunn, Archiv BDK)

Illusionsmalerei an Bauernhäusern

An den Bauernhäusern ist die Illusionsmalerei in bescheidenerem Rahmen ausgeführt. Die Materialillusion steht im Vordergrund, aber auch der spielerische Umgang mit Figuren aus dem bäuerlichen Leben ist ein beliebtes Motiv. Kaum anzutreffen ist die Raumillusion im Sinne der barocken, aufgerissenen Himmel oder der Landschaften und weiteren Räume, die sich zu öffnen scheinen. Die Wand bleibt Wand, wird aber zusätzlich verziert oder täuscht ein anderes prestigeträchtigeres Baumaterial vor. Diese Materialillusion drückt sich in der einfachsten Form als steinimitierender Anstrich einer Holzfassade oder eines Fachwerks aus, oft zusätzlich mit schwarzen Begleitlinien versehen, welche die konstruktiven Bauteile betonen oder Ecklisenen andeuten. Weiter sind Diamantquader beliebte Elemente der Steinverband vortäuschenden Malereien, oder Pfosten, Konsolen, Fenstersimse, Konsolen werden marmoriert. Dazu kommt eher selten die eigentliche Architekturillusion, d.h. das Aufmalen von zusätzlichen Bauteilen wie z.B. Türen, Fenstern, Fenstersimse, Tabernakel (siehe Bild links) usw. Andere Spielarten der Materialillusion sind die Edelholz imitierenden Maserierungen von Türen. Alle diese Elemente finden sich am Bauernhaus Burren in Mengestorf (Gde. Köniz) von 1783 vereinigt (siehe rechts oben).

Nebst Pfosten, Säulen, Eckständern, Fenstergewänden, Fensterläden, Türen ist die Ründiwand und insbesondere die Ründiuntersicht ein wichtiger Träger von Illusionsmalereien. Die Beispiele dafür häufen sich um die Zeit zwischen 1780-1800. Beliebte Motive der Ründiuntersicht sind Pflanzenranken, welche Flächen eingrenzen und voneinander absetzen, in ihrer Art an barocke Stuckdecken erinnernd,

Illusionsmalerei am Bauernhaus Burren von 1783 in Mengestorf: Grosse Türflügel an der Ründiwand, marmorierte Ründisäule, Pflanzenranken mit Fruchtkorb und Girlanden und eine über die Brüstung lehnende Trachtenfrau an der Ründiuntersicht.
(Foto GdM, Archiv BDK)

oder über die Ründi-Laubenbrüstung hinauslehnende Figuren. Am weitesten verbreitet ist jedoch der Sternenhimmel. Dieser ist oft mit Tierkreiszeichen, Planetensymbolen oder wie im Fall von Niederscherli (Herrenstock, datiert 1784) sogar mit Personifizierungen der Planeten und erläuternden Sprüchen angereichert.

Dass diese Himmel symbolisch-kosmologisch zu verstehen sind, beweist neben den erwähnten Zutaten ein den Ründibogen begleitender Spruch, den wir in praktisch identischem Wortlaut in Mengestorf (Stöckli Burren von 1779), am Herrenstock in Niederscherli (1784) und in Steinried (Gurzelen) ebenfalls an einem Stöckli von 1795 wieder antreffen.

„Gott den Himmel hat formieret,
künstlich und sehr schön gezieret,
der die Sonn mit ihrem Schein
schuf dem Tage vor zu sein
und den Mond und Sternen-Pracht
vor zu stehn der finstren Nacht."

Die Ründi des Bauernhauses und des Stöcklis: ein Ort der Repräsentation und ein Ort des Ausdrucks kosmologischen Eingebundenseins in die Schöpfung - als eigenständiges bäuerliches Pendent zu Kirchenkuppel und Gewölbe.

Doris Amacher
Restauratorin / stud. phil. hist.
(Architekturgeschichte)

Die Tierkreiszeichen Schütze, Skorpion, Waage und der personifizierte Merkur mit Planetensymbol an der Ründiuntersicht des Herrenstockes in Niederscherli,erbaut 1784.
(Foto H. Keusen, Archiv BDK)